

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfg.

Reklamen pro Zeile 50 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.

Postfach-Konto:

Frankfurt a. Main Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach.

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal Fahrplan und einmal Kalender.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluß: 10 Uhr vormittags.

Bezugspreis:

Monatlich 70 Pfg.

Durch die Post bezogen:

Vierteljährlich 2,10 Mark.

Von denselben frei ins Haus geliefert 2,52 Mark.

Nr. 98.

Braubach a. Rhein, Samstag, den 27. April 1918

28. Jahrgang.

Um die Milliardensteuern.

Eine unerwartete Hilfe war dem Schatzsekretär Graf Roedern am Dienstag zuteil geworden, als er vor den Reichstage sein weniger anmutiges als umfangreiches Steuerbudget zu verteidigen hatte. Unmittelbar zuvor hatte man auch sein britischer Kollege und Leidensgenosse vor dem Unterhause seine Steuergaben ausgeschüttet, und sieh da, sie gleichen, im ganzen genommen, dem deutschen Abgabenprogramm wie ein Ei dem andern. Auch dort ein Mischung von direkten und indirekten Steuern, eine Belastung des Einkommens wie des Verbrauches, und auf die Gesamtsummen, die haben und drücken wiederum den Steuerzahlern abgefordert werden, sind nicht besonders weit voneinander entfernt. So hatte Graf Roedern die Vermutung für sich, daß auch in einem Amtsbereich eine gewisse Zwangsläufigkeit die Wege bestimme, wie dies Herr v. Kühlmann vor einiger Zeit für die Richtlinien seiner auswärtigen Politik feststellte und — für seine Ohren — beklagte. Unser Reichsschatzminister muß Geld, und zwar viel Geld in seinen Beutel tun, und da er kein Zauberer ist, muß er es eben vom Vermögen und vom Einkommen und vom Gesamtumsatz im Wirtschaftsleben des deutschen Volkes nehmen. Nur der Grad der Anzapfung dieser verschiedenen Steuerquellen kann der Gegenstand des Streites werden, und in dieser Beziehung wird der Reichstag aller Wahrscheinlichkeit nach auch diesmal auf die Geldentziehung seiner sogenannten „bessernden Hand“ nicht verzichten.

In dem Ausgangspunkt der gesamten Steuerpolitik während des Krieges sind Regierung und Reichstag bisher grundsätzlich einig gewesen und werden es wohl auch fernerhin bleiben: daß es darauf ankommt, die Einnahmen unserer Kriegsschulden durch neue Steuern zu decken, nicht mehr und nicht weniger. England machte anfangs Anstalten zu einer gründlichen Umwälzung seines ganzen Steuersystems, und auch bei uns gab und gibt es Leute, die die Schwerverwaltung gern auf neue Wege drängen möchten. Aber Graf Roedern ist für „ganz Arbeit“ dieser Art vorläufig nicht zu haben, schon deshalb nicht, weil Deutschland nicht wie England ein Einheits-, sondern ein Bundesstaat ist. Die Einkommensteuer muß den Einzelstaaten vorbehalten bleiben, wenn sie mit ihren wichtigen Kulturaufgaben nicht zu wesenlosen Schatten zusammenkrumpfen sollen, und das um so mehr, als ja auch diese Steuerquelle durch Verbrauchsabgaben und Kriegsgewinnsteuern bereits ganz erheblich in Anspruch genommen wurde. Nicht weniger als 7½ Milliarden an direkten Steuern rechnet Graf Roedern für die Kriegsjahre heraus, seien nur 4 Milliarden an indirekten Steuern für den gleichen Zeitraum gegenüberzustellen. Und das Verhältnis verschiebt sich noch mehr zuungunsten der ersten Steuerart, wenn man, was ja nicht mehr als recht und billig ist, die einzelstaatlichen direkten Steuern hinzurechnet; dann sind es sogar 9½ gegen 4 Milliarden, und wenn auch das noch nicht genügt, der kann sich beruhigen: schon im Herbst kommt die neue Kriegsgewinnsteuer auch für physische Personen, während jetzt zunächst nur die Gesellschaften um 600 Millionen erleichtert werden sollen, und der vielgeliebte Reichserbschaftsteuer, deren Einführung gewisse Parteien gar nicht genug beschleimen können, ist im Steuerprogramm des Schatzsekretärs auch bereits ihre bestimmte Rolle zugewiesen. Sie kommt, kommt ganz bestimmt, und wer sie ihm jetzt schon vorzuziehen wollte, der käme später wiederum mit der

Bedarfsdeckung für andere Zwecke in Verlegenheit. Also eins nach dem andern, meint Graf Roedern, und darin wird ihm die Volkvertretung wohl schließlich doch folgen. Nach seiner Meinung werden die bestehenden Klassen auch durch die von ihm vorgeschlagenen neuen Steuern schon in erster Linie getroffen; es liegt also kein Grund vor, diesen Gesichtspunkt noch stärker zu betonen. Wichtig ist ihm vor allem, daß wir, zunächst bis 1918 gelehen, kein Rechnungsdefizit, also keinen Fehlbetrag in die Reichskasse der Friedenszeit mit hinübernehmen, und dieses Ziel glaubt er mit seinen Steuervorlagen gewährleisten zu können.

bleibt nur die Frage der Kriegsschuldentilgung. Graf Roedern hat sie ganz kurz gestreift. „Wir kennen noch nicht die Höhe der Entschädigungen, die wir uns erkämpfen werden“, sagte er. Also die Höhe dieser Summe ist ihm eine unbekannte Größe, die Tatsache dagegen, daß wir mit einer solchen rechnen dürfen, stellt er nicht in Zweifel. Damit befindet er sich in Übereinstimmung mit den Finanzministern der Bundesstaaten, und man darf sagen, daß auch ein großer Teil der öffentlichen Meinung in Deutschland sich mehr und mehr zu dieser Notwendigkeit bekennt hat. Wer sie für uns ausbringen soll und wie das zu erreichen hat, braucht nicht unsere Sorge zu sein; im umgekehrten Falle wäre auf unsere Leistungsfähigkeit oder Anfänglichkeit auch wenig Rücksicht genommen worden.

Eine Überheldentat der Great Fleet.

Sehn deutsche Fischerboote „besiegt“.

Der Londoner „Daily Chronicle“ meldet englische Bericht über den Kattagat sehr Deutsche, minenauslegende Torpeder versenkt. Es handelte sich tatsächlich um ein paar harmlose Fischerfahrzeuge. Zu dem Vorfall wird aus von unternichteter Seite geschrieben:

Englands große „unüberwindliche“ Flotte hat wieder einmal einen großen Sieg über die deutschen Flotten errungen. Ein wunderbares neues Heldentat ereignete sich an Themse, Dumber und Mersey: Dort's ihr Leute, unsere „Great Fleet“ ist ausgefahren und hat zehn deutsche Schiffe zur Strecke gebracht! Hoch die Tapferen zur See! Am 15. April meldete nämlich die Admiralität: „Im Kattagat wurden zehn deutsche Patrouillenschiffe durch Geschützfeuer vernichtet und die Besatzung gefangen genommen.“ Zi das nicht ein bemerkenswerter Erfolg der an kriegerischen Lorbeeren früherer Zeiten reichen englischen Marine! Das liberale Blatt „Daily Chronicle“ ist darüber so begeistert, daß es schreibt: „Die Nordsee wird unversieglich von Abteilungen englischer Torpedobootzerstörer gesegelt. Die letzte Welle im Kattagat, wo zehn deutsche minenauslegende Fischerdampfer von englischen Torpedobootzerstörern versenkt wurden, muß als eine Aukerung der lebhaften Tätigkeit der englischen Flotte betrachtet werden.“

Wie hat sich nun diese „neue englische Heldentat zur See“ in Wirklichkeit abgespielt? Sehn deutsche Fischerdampfer lagen friedlich ihrem Gewerbe im Kattagat ob, wo gerade jetzt die Fischzucht besonders ergiebig werden. Ohne Bedenken, ohne Bewachung gingen sie ihrer Beschäftigung nach, um für die Heimat wertvolle Nahrung aus dem Meer herauszuholen. Plötzlich kamen 11 englische moderne Torpedobootzerstörer und schossen alle Fischerdampfer in den Grund. Eine Heldentat ohne gleichen, zehn Schiffsleichen niederzuknallen, ohne daß von dort der allergeringste Widerstand, nicht einmal durch einen Gewehrschuss geleistet werden konnte. Daß diese

Schiffe durchaus friedliche Fahrzeuge waren, wurde auch von dem Direktor im dänischen Marineministerium, Konteradmiral Jöhnke, bestätigt, indem er sagte: „Die versenkten deutschen Schiffe waren nach allen vorliegenden Meldungen gewöhnliche Fischerdampfer.“

Dieses unparteilichen Beweises hätte es erst gar nicht bedurft. Deutschland ist nicht England und legt den kleinen neutralen Staaten keine Minen vor die Rufen. Die englische Marine muß aber wohl derartige Kämpfe gegen Windmühlen bitter nötig haben, um das sinkende Ansehen aufzufrischen, selbst wenn dieses mit erlogenen Meldungen geschehen muß. Englands Marine überfällt friedliche Fischerdampfer und meldet dann große kriegerische Erfolge. Das ist Albion, die Königin des Meeres.

Aus dem Gerichtssaal.

3 Jugendliche Mörder. Wegen Mordes an einem jugendlichen Genossen, mit dem sie gemeinsam einen Diebstahl begangen hatten, und von dem sie versprochen zu werden fürchteten, standen in Berlin der Freirechtsgehilfe Roedel, der zur Zeit des Verbrechens noch nicht das 18. Lebensjahr vollendet hatte, und der Schulknabe Hase vor der Strafkammer. Roedel wurde zu 10 Jahren 3 Monaten, Hase zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt.

Vom Tage.

„Eigentum ist Diebstahl“ verkündete einst der französische Sozialist Broudhon. „Diebstahl ist Eigentum!“ überreichte das Herr Buonamico, seines Reichens Abteilungschef im italienischen Munitionsmuseum, ins Stallenische, ging hin, stahl ein paar hundert Millionen, legte sie in Rom in Grundbesitz an, gab seiner Tochter 800 000 Lire Mitgift und ließ sich dann in dem erhabenden Bewußtsein, für seine Familie als guter Hausvater ausreichend gesorgt zu haben, einsperren. Er hat offenbar blond Georges Wort von den „silbernen Kugeln“, die man braucht, um den Krieg zu einem gedeihlichen Ende zu führen, etwas schief ausgelegt. Und da gerade vom Stehlen die Rede ist — in Russland fehlen auch etliche Milliarden, die sich auf dem Umweg über die Sowjets vertrieben haben sollen. Russland ist etwas plöckig aus dem Bielverbanne ausgeschleudert — worden, aber was das Stehlen betrifft, fühlt es sich offenbar durchaus noch als „Bersänder“.

Man muß das Unvermeidliche mit Würde tragen, und so werden wir uns herein zu finden haben, daß jetzt auch Guatemala mit der Kriegserklärung droht. Guatemala, das schon vor einem Jahre alle Beziehungen zu uns abgebrochen hat. Wie und wann und wo das furchtbare Gewitter sich entladen wird, steht noch dahin, und wir können einstweilen nichts anderes tun, als der Dinge, die da kommen sollen, angstbeißend zu harren. Werden die neuen Feinde jenseits des großen Atlantischen, gleich dem rabiaten Onkel Sam, der Verbandsfront Truppen sendungen und immer wieder Truppen sendungen bis in die unglaublichen Millionen — versprochen, oder werden sie uns über Neutralitäten nach Billonischem Rezept mit Drohnoten überschütten, oder aber werden sie uns nur kläffend und bellend Gunnen und Barbaren schimpfen und uns unsere Sünden gegen das, was sie unter und von Kultur verstehen, vorhalten? Es will uns schier bedünken, als ob das letztere das Wahrscheinlichere wäre!

Es bleibt dabei: wir sind Barbaren! Die Franzosen und die Engländer schießen Raon, Montibidier, Bapaume, Et. Quentin, Ronon — Städte, die immerhin einmal französisch waren — „in Klump“, wie man das in Berlin nennt.

Dunkle Pfade.

Roman von Reinhold Drimann

Nachdruck verboten.

Da — er griff in die Tasche und warf ein Zwanzigstück auf die Schreibtischplatte — nehmen Sie das, damit Sie nicht genötigt sind, einen Ihrer übrigen Tausendmarkscheine zu wechseln. Es wäre ja am Ende nicht viel Gefahr dabei; aber wenn der Teufel seine Hand ins Spiel bringt, könnte es doch Verdacht gegen Sie erregen. Na, so zieren Sie sich doch nicht! Ich denke, was ich Ihnen heute Abend schon geschickt habe, wäre etwas mehr wert als diese lumpigen zwanzig Mark.“

Mit einem undeutlich gemurmerten Dankeswort nahm Seimich jetzt wirklich die zwanzig Mark an sich. Der Prokurist öffnete die Tür des Kassenzimmers, aber der Gesangene, dem er damit den Weg in die Freiheit erschlossen hatte, zauderte noch zu gehen.

„Nun, worauf warten Sie?“ fragte Franke. „Sie hatten es doch vorher so eilig. Wollten Sie mir noch etwas sagen?“

„Ja — verzehren Sie — Sie haben wohl nicht mehr daran gedacht — die Brechstange —“

„Nichts da, mein Vetter! Die ist vorläufig bei mir besser aufgehoben, als bei Ihnen. Hier in meinem Pult

wird niemand danach suchen. Und Sie werden überdies vielleicht etwas vorsichtiger sein, wenn Sie wissen, daß hier noch so etwas wie ein Damoklesschwert über Ihrem Haupte hängt.“

Seimich begriff trotz seiner Aufregung auf genug die wahre Absicht des Prokuristen. Er wollte ihn damit, daß er das Mordinstrument in Gewahrsam behielt, ganz und gar zum willenlosen Werkzeug seiner schurkischen Absichten machen. Denn darüber, daß nicht Wohlwollen oder Mitleid für seine Person die großmütige Handlungsweise Franke bestimmte, gab er sich keiner Täuschung hin. Er wußte ja, mit wie erbarmungslosem Haß der Prokurist den unglücklichen Wolfbrand verfolgte — er wußte es, weil er selbst halb gegen seinen Willen der Mitbesser des abscheulichen, flug angelegten Planes gewesen war, der darauf hinausging, den abnungslosen jungen Mann in den Augen seines Oheims strafwürdig und verächtlich zu machen. Und er machte sich keine Illusionen darüber, daß Franke ihn unbedenklich in demselben Augenblick opfern würde, wo er aus trennendem Grunde für seine Zwecke unbrauchbar geworden war.

Darum wagte er auch keinen weiteren Versuch, der Prokurist zur Herausgabe des gefährlichen Beweisstückes zu bewegen. Er wußte, daß es leichter sein würde, der eisernen Geldschranke durch Worte von der Stelle zu bewegen als einen Entschluß dieses Mannes durch Bitter zu erschüttern.

„Ich werde also gehen“, sagte er tonlos. „Gute Nacht Herr Franke.“

„Gute Nacht! — Und vergessen Sie nicht, meiner Rat zu befolgen! Mit so erschütterten Nerven, wie es die Abreise augenblicklich an sein scheinen, können Sie sich

selbst leicht zum gefährlichen Feinde werden. — Vor allem aber sehen Sie sich auf eine vernünftige Weise mit dem Frauenzimmer auseinander. Wo immer ein Mann ins Verderben geriet, war es — wenigstens in neunundneunzig Fällen unter hundert — durch die Schuld ihres Weibes.“

16. Kapitel.

Schwindig und taumelnd wie ein Verrückter tra Georg Seimich auf die Straße hinaus. Als er ein paar Dutzend Schritte zurückgelegt hatte, hörte er, wie ein vorübergehender Arbeiter, der ihn wohl wirklich für betrunken hielt, ihm ein derbes Spottwort zurief, und er raffte alle seine Willenskraft zusammen, um sich das Aussehen eines ordentlichen, nüchternen Menschen zu geben. Aber es fiel ihm unglücklich schwer, die Herrschaft über einen Körper zu bewahren, der dem Zusammenbruch bedenklich nahe war. Die Menschen glitten an ihm vorbei wie undeutliche, verschwimmende Schatten, und die elektrischen Lampen in den durchweg noch erleuchteten Schaufenstern übten einen tollen Flackertanz vor seinen schmerzenden Augen aus.

An das Befähigungsmittel, das Paul Franke ihm dringend empfohlen hatte, dachte er nicht mehr. Um so schriller und höhnischer aber klangen die letzten Worte des Prokuristen ihm fortwährend im Ohre nach.

Fortsetzung folgt.

„Das gehört sich so“, sagen die Scharfschützen. „denn es ist Krieg.“ Wir beschließen zur Vergeltung die alte Ordnung: Stadt Reims: das ist hübsch und wir sind alleamt Attilla. Französische und englische Flieger töten am Himmelstages in Karlsruhe an hundert harmlos spielende Kinder. „Das ist ganz in der Ordnung“, sagen die Bombenwerfer. „denn es ist Krieg.“ Ein deutsches Ferngeschütz trifft durch einen unglücklichen Zufall am Karfreitag eine Pariser Kirche und fordert unter den Betern einige Opfer: wir sind Indianer, Totofuden, Auswurf der Menschheit. Also was ist da zu machen? Abzugs sollte bald wieder der alljährlich wiederkehrende Entlastungsturm wegen der Reims-Kathedrale fällig sein. Wenn er nicht gar schon überfällig ist!

Ein wirklich tüchtiger Reichstagsabgeordneter ist der Hamburger Rechtsanwalt Dr. Blund. Man hat ihn in den Reichsausschuss für Bevölkerungspolitik gewählt, und er hat sich dieser Ehre durchaus würdig gezeigt: seine Gattin hat ihn nämlich dieser Tage durch die Geburt eines gesunden Zwillingspaars erfreut, und man lobte den seltenen Mann, der für den Bevölkerungszuwachs nicht nur mit Worten, sondern auch durch die Tat wirkt. Wenn aber der Abgeordnete v. Caffer den anderen Herren des Ausschusses fröhliche Nachfolge empfahl, so hätte er sich doch sagen müssen, daß nicht überall, wo ein Wille ist, auch ein Weg ist. Und es sind wohl nicht alle Ausschussmitglieder so jung wie Herr Blund!

So oft es den Engländern schlecht geht, wird Winston Churchill losgelassen, um die bedenklich den Kopf schüttelnden neutralen Kritiker totzureden und durch allerlei Rechenkunststücke zu beweisen, daß 2 x 2 nicht immer durchaus 4 zu sein braucht, sondern unter Umständen auch 5 oder 3 sein könnte. Einer Abordnung amerikanischer Gewerkschaften hat er jetzt mit a und b und c auseinandergelegt, daß unsere Offensive eigentlich ins Wasser gefallen sei, daß wir große Verluste erlitten hätten, daß unser Geländegewinn eine Lappalie sei und — dann überhaupt! Die Amerikaner waren von der Weisheit dieser Worte tief durchdrungen, und — weiter hat es seinen Zweck!

Wenn der Krieg noch lange dauert, wird Ehren-Wilson eines Tages in den Olymp unter die Götter versetzt werden. Seine Macht wächst ins Ungestüm, und er wird bald der Generalissimus aller Generalissime sein, und selbst den gewaltigen Joch „überfuchen“. Die „freien Amerikaner“ wollen ihm sehr unbeschränkte Vollmachten zur Führung des Krieges erteilen und Deutschland durch den großen Verlierer in Angst und Schrecken versetzen lassen. Für uns hat das natürlich nur pathologisches Interesse und wir gönnen den Dollarhagern diesen neuen Dämonen „Große Schlange“ von ganzem Herzen.

Erfolgreicher Angriff an der Somme.

Mehr als 2000 Gefangene.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.
Großes Hauptquartier, 25. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

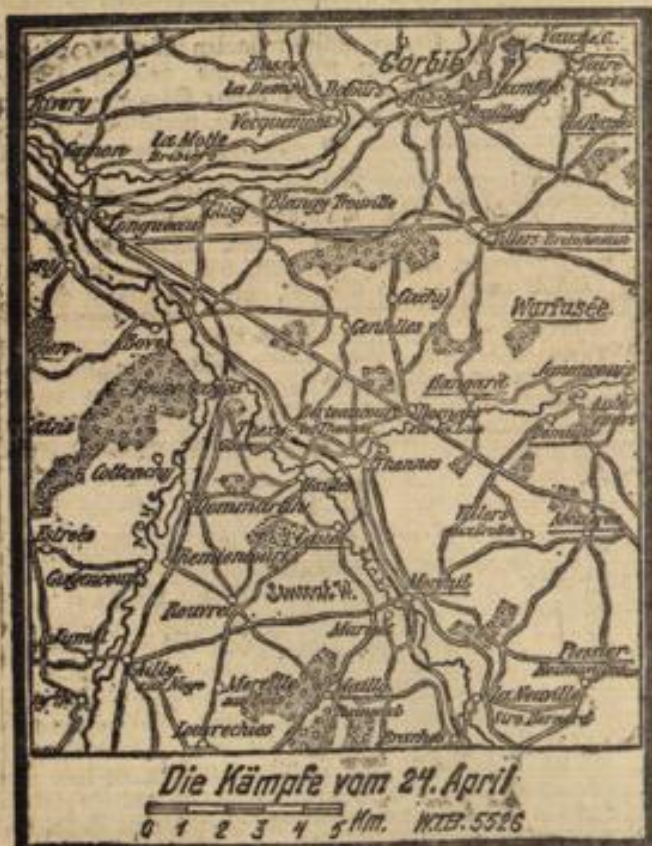
Auf dem Schlachtfelde an der Somme scheiterte ein starker Gegenangriff der Franzosen gegen die Höhe von Meusebaert unter schweren Verlusten. Ortliche Kämpfe nordwestlich von Bethune, bei Festubert und zu beiden Seiten der Scarpe. — Südlich von der Somme griffen wir Engländer und Franzosen bei südlich von Villers-Bretonneux an. In hartem Kampf bahnte sich unsere Infanterie den Weg durch die Maschinengewehrnetze des Feindes. Panzerwagen haben sie hierbei wirksam unterstützt.

Wir nahmen den viel umkämpften Ort Hangard. Auf dem Westufer der Aisne trugen wir unsere Linien an die Höhen nordwestlich von Castel vor.

Den ganzen Tag über führte der Feind mit seinen auf dem Kampffelde bereitgestellten und von rückwärts herangehenden Unterstützungstruppen heftige Gegenangriffe. Sie brachen blutig zusammen.

Erstirte Kämpfe dauerten in dem gewonnenen Gelände die Nacht hindurch an. Mehr als 2000 Gefangene blieben in unserer Hand, 4 Geschütze und zahlreiche Maschinen- gewehre wurden erbeutet.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.



Die Kämpfe vom 24. April.

0 1 2 3 4 5 Km. WZB. 5526

Kleine Kriegspost.

Basel, 25. April. Nach einer Savasmedung ist Cafais erneut von Ulegern bombardiert worden, die Sachschaden anrichteten.

Genf, 25. April. Nach Pariser Blättern ist Rittmeister Frhr. v. Rittshofen in Amiens beerdigt worden.

Washington, 25. April. Nach einer Besprechung mit Wilson hat Senator einen Senatsantrag betr. Kriegs- erklärungen an Bulgarien und die Türkei als nicht dringlich erklärt.

Der englische Vorstoß gegen Ostende.

Anteilige Mitteilungs.

Berlin, 25. April.

Aus der vom Ersten Lord der englischen Admiralität Sir Eric Geddes im Unterhaus gegebenen Erklärung über die Unternehmung gegen Ostende und Zeebrügge scheint man herausziehen zu sollen, daß sowohl in Ostende, ganz besonders aber in Zeebrügge das beabsichtigte Ziel — Abschließung der Häfen — erreicht worden sei. Demgegenüber wird hiermit ausdrücklich festgestellt, daß die See- kriegsführung von der flandrischen Küste aus durch die englische Unternehmung in keiner Weise ge- stört ist.

Kaiser Wilhelm auf dem Schanplatz.

Am Morgen des 23. hatte der Kaiser die ersten Meldungen von dem feindlichen Vorstoß gegen Ostende und Zeebrügge erhalten. Der Monarch begab sich sofort an den Schanplatz der nächsten Schlacht. In Zeebrügge ermittelte der Kommandierende des Marinekorps Bericht über die Einzelheiten der Kampfhandlung. Nach dem Bericht begab sich der Kaiser auf die Mole, wo er sich davon überzeugen konnte, daß der durch die Sprengung der Eisen- brücke verursachte Schaden seine vorläufige Überbrückung schon gefunden hat, und daß eine endgültige Überbrückung der Mole in wenigen Tagen erfolgt sein kann. Ebenso überzeugte er sich von dem vollkommen guten Zustande aller unserer Anlagen und Einrichtungen auf dem äußeren, dem Angriffe als Ziel gestellten Molenteile. Als der gefangene englische Marine-Infanterie-Hauptmann eben vorübergeführt wurde, ließ der Kaiser ihn zu sich kommen, um auch die Darstellung des Kampfes von dieser gegnerischen Seite zu hören. Der Hauptmann gab an, daß die Vernichtung unserer Einrichtungen auf der Mole und die Abklemmung unserer U-Boote von den Ausfalls- stellen in Zeebrügge und Ostende das Ziel des lange vor- bereiteten und mit großen Mitteln ausgeführten Unter- nehmens waren. Der Überfall wäre bereits viermal angefohrt und eingeleitet gewesen, jedoch jedesmal an der Wachsamkeit unserer Vorpostenboote gescheitert.

Alle englischen Kreuzer vor Zeebrügge beschädigt.

Wie aus Rotterdam berichtet wird, ist man in Eng- land über den Angriff auf Zeebrügge und Ostende hoch erregt. Die Presse lobt die englische Admiralität, die endlich aus ihrer defensiven Haltung herausgetreten ist. Alle Schiffe sind nach ihren Häfen an der Südküste zurückgekehrt. Selbst Reuter gibt aber an, daß die Matrosen „offenbar übertriebene Dinge“ erzählen. Sehr interessant ist die Mitteilung des Daily Chronicle, wonach die Matrosen des Zeebrügge angreifenden Schiffes, als sie in ihren Kreuzern zurückkamen, bemerkten, daß die Deck- aller Kr uzer von Granaten zertrümmert und daß nicht einer von der Mannschaft unverletzt war. Im übrigen bestätigt eine Reutermeldung, die von neuen Bomben- angriffen auf Zeebrügge berichtet, englische Flieger hätten festgestellt, daß die versenkten Schiffe „den größeren Teil des Fahrwassers“ verstopften. Die Behauptung, der Hafen sei von See abgeschlossen, wird also nicht aufrecht- erhalten.

Ein „abenteuerlicher Versuch“.

Der britische Vorstoß gegen Ostende und Zeebrügge wird als navigatorische Leistung auch in Kreisen der deutschen Marine rückhaltlos anerkannt. Allerdings haben neben der Bitterung auch andere Umstände den Engländern zur Seite gestanden, so sicher vor allem belgische Spionage. Im übrigen ist das Unternehmen gescheitert, die englischen Schiffe sind von uns versenkt, und nicht an der von der englischen Zeitung erstrebten Stelle. Die Räumung wird nur kurze Zeit in Anspruch nehmen. — Alles in allem handelt es sich um einen abenteuerlichen Versuch, sich der wachsenden Bedrohung durch die deutschen U-Boote zu entziehen.

Unsere tägliche U-Boot-Strecke.

Berlin, 25. April.

Anteilig wird gemeldet: Neue U-Boots-Erfolge im Sperr- gebiet um England: 22 000 T. Reg.-Lo.

Unter den versenkten Schiffen ein wertvoller 7000 T. Reg.-Lo.-Dampfer, der im Armeelkanal aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen wurde, und zwei vollbeladene Dampfer von je 5000 T. Reg.-Lo.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die Getreideschiffe der Schweiz.

Einem Bericht der Schweizerischen Depeschagentur zufolge hat die deutsche Regierung die Erklärung ab- gegeben, daß die schweizerischen Getreideschiffe, auch wenn sie die Flagge einer mit Deutschland im Kriege befind- lichen Macht führen, frei passieren können. Die Schiffe haben die Sperrzone zu meiden, neben der Flagge ihres Landes das Schweizerkreuz auf dem Schiffsrumpf und überdies die schweizerische Flagge in gut sichtbarer Weise zu führen.

Dazu wird von ausländiger Stelle bemerkt, daß die deutsche Regierung in Anerkennung der Notlage der Schweiz zwar den Schiffen freies Geleit zugesichert hat, daß aber aus beseitigungstechnischen Gründen erst nach drei Monaten damit gerechnet werden kann, daß alle Schiffe den Befehl in Händen haben, diese Schiffe durchzulassen. Da Amerika darauf besteht, die Schiffe unter seiner Flagge fahren zu lassen, kann also leicht ein Getreideschiff versenkt werden.

Deutscher Reichstag.

(153. Sitzung.)

BR. Berlin, 25. April.

Eingegangen ist ein Begrüßungstelegramm des ungarischen Magnatenhauses mit Glückwünschen zu den Erfolgen im Westen und der Versicherung unveränderter Bündnistreue. Die Aussprache über die Steuerentwürfe wird fortgesetzt.

Branntwein-Monopol und Getränkesteuern.

Reichstagspräsident Graf Roederer: Die neuen Getränke- steuern sollen ein Mehreinkommen von etwa 1240 Millionen bringen. Nach dem Kriege werden aus den Getränkesteuern etwa 1000 Millionen jährlich zu erzielen sein. Ich hoffe, daß wir dauernd im Frieden etwa 1/4 aller Steuern aus den Ge- tränken ziehen können. Gegenüber dem Abg. Waldstein muß ich dabei bleiben, daß die direkten Steuern für Reich und Bundesstaaten 9 1/2 Milliarden gegen nur 4 1/2 Milliarden in direkten Steuern ausmachen. Die bisherigen Malsteuern haben uns einen erschreckend niedrigen Betrag gebracht. Es schient es an der Zeit, von der Rohstoffsteuer zur Verbrauchs- steuern überzugehen. Das Branntwein-Monopol, das ja den größten Teil des Ertrages der Getränkesteuern aufbringen soll, es hat den Reichstag in anderer Form schon zweimal be- schäftigt. Die Regierung ist auf den Gedanken zurück- gekommen, weil sich die Verhältnisse in den letzten Jahren vollkommen verändert haben. Die alten Entwürfe

brängte auf das Monopol hin. Das wir vorschlagen, ist ein

Verstaatlichung der Spirituszentrale.

Eine angemessene Entschädigung der durch das Monopol betroffenen Angehörigen und Arbeiter ist vorgelegen. Die Weinpreise haben während des Krieges eine derartige Steigerung erfahren, daß sich die Verhältnisse der weinbau- treibenden Kreise, wie man aus den Steuerentwürfen er- geben, der Kommunen ersehen kann, erheblich gebessert haben. Bismarck weite Kreise im Weinbau und Weinhand- el, die sich auch prinzipiell mit dem Gedanken der Ver- staatlichung des Weines zur Besteuerung einverstanden. Wir schlagen ihnen eine Besteuerung vor, die wir möglichst weitab vom Erzeuger und möglichst nahe an den Verbraucher verlegen wollen. Einzelstaaten, die den Wein versteuern, müssen auf die Besteuerung verzichten und dafür eine Entschädigung erhalten. Durch die Besteuerung der Kellerbestände kommen wir in die Lage, die sehr großen Weinversteigerungen der letzten Jahre jetzt noch nachträglich zur Weinversteigerung heranzuziehen. Die Schaumweinsteuer ist auf einen Einheitsfuß von 3 Mark erhöht worden. Die bisherige Staffelung hat sich nicht empfohlen. Auf dem Gebiete der

Mineralwässer und Limonaden.

hat eine ganz ungeheure Preistreibe seitgefunden. Eine Steuer wird sich auf diesem Gebiete leicht in der Übergangs- zeit einschleichen lassen. Eine solche Steuer wird naturgemäß von den Vertretern der Brauereien als Ausgleich gefordert. Die Sölle auf Kaffee, Tee und Kakao sind Finanz- sölle, die wir in dem bisherigen System auch ge- habt haben und an deren Erhöhung am Schluss des Krieges wir unter allen Umständen hätten herangehen müssen. Da ich es uns praktischer, diese Frage mit dem Bund der übrigen Getränkesteuern zu erledigen. Damit ist denn auch für die neuen Handelsverträge eine Tatsache geschaffen, über die man nicht hinweggehen kann. Bei der Prüfung der Sölle bitte ich zu bedenken, daß es wünschenswert ist, jetzt ganz Arbeit zu machen, damit man nicht bei der Gesamtabrechnung noch einmal kommen muß und Fludwert gemacht hat.

Die Aufnahme im Hause.

Abg. Gerold (Bent.): Bei der Biersteuer ist das Steu- ermonopol vollständig geändert worden. Der Übergang von der Material- zur Fabriksteuer erscheint aber zweckmäßig. Die Staffelung ist im Interesse der kleinen und mittleren Betriebe zu begründen. Der Bierverbrauch ist in den einzelnen Bundesstaaten verschieden. Durch die Besteuerung der Mineral- wässer wird ein Ausgleich geschaffen. Gegen die Weinsteuer haben wir keine Bedenken. Der Weinbau ist zurückgegangen. Im Jahre 1917 war außerordentlich ertragreich und hat außer- gewöhnlich hohe Preise gebracht. Die Winger befürchten, daß bei späteren Handelsverträgen die Sölle herabgesetzt werden. Die Schaumweinsteuer, die 20 Millionen mehr bringen soll, wird leicht getragen werden. Bei den Mineral- wässern braucht keine Verteuerung eintreten. Die Steu- er könnte der Zwischenhandel übernehmen. Der Kaffeeverbrauch wird durch dieollerhöhung stark zurückgehen, da sich die Bevölkerung im Kriege an die Ersatzmittel gewöhnt hat.

Abg. Müller-Reichenbach (Sag.): Die Weinsteuer geht und zu weit. Die Vorlagen müssen einen starken sozialen Einschlag haben, der nicht in ihnen zu finden ist.

Abg. Blund (Op.): Die direkten Steuern werden nur ein- mal erhoben, die indirekten aber sollen dem deutschen Volk dauernd auferlegt werden. Die Erhebungen, die wir mit der Kriegsgeldsteuer machen, haben die Bedenken gegen jedes Monopol noch verstärkt. Beim Branntweinmonopol werden wir besonders dafür sorgen müssen, daß es nicht einseitig von corporatistischen Interessenstandpunkt aus gehandhabt wird. Die Kartoffeln dürfen nicht der Erzeugung von Spiritus, sondern müssen reiflos der menschlichen Ernährung dienen. Bei der Weinsteuer halten wir es für das Beste, daß die Besteuerung möglichst nahe an den Verbraucher heranreicht. Immerhin müssen gewisse Kontrollen eingerichtet werden, um die Ver- staatlichung der gesamten Erzeugung sicherzustellen. Mit der Fabriksteuer beim Bier sind wir einverstanden. Ungerecht finden wir, daß das Dänische nur mit 5 Pfennig pro Liter versteuert werden soll, während alkoholfreie Getränke mit 12 Pfennig pro Liter belastet werden.

Abg. Schulenburg (nat.): Bei dem Branntweinmonopol müssen die kleinen Brennereien mehr geschützt werden. Auf die Weinsteuer ist gerade für die kleinen Weine zu hoch, während, wenigstens nach Ansicht der Winger, der Sölle für die ausländischen Weine viel zu niedrig gehalten ist. Die Wein- interessierten wünschen ferner, daß der Auslandswein auch nach Entrichtung des Sölles auch im Inland steuerpflichtig sein soll. Bedenken haben wir gegen die Besteuerung der Obst- und Beerenweine. Die Wertsteile sind schon jetzt so hoch, daß eine weitere Steigerung nicht erwünscht ist. Bei der Schaumweinsteuer sind wir einverstanden. Den Kakao hätte man schonen sollen, schon deshalb, weil Kakao vornehm- lich ein Kindergetränk ist.

Abg. Dr. Köhler (Konf.): In den Vorlagen finden wir eigentlich lauter alte Bekannte. Steuerobjekte, von denen es früher immer die Rede war, wurden einmal bestimmt zum letzten Mal herangezogen werden. Das Monopol bekämpft man als einen Eingriff in die Gewerbefreiheit. Es gibt aber auch Grenzen der Freiheit, wie es Grenzen der Einschränkung gibt. Kaffee und Tee werden zwar unangenehm verteuert werden, aber diese Kosten müssen getragen werden, zumal wir uns bereits an Ersatzmittel gewöhnt haben. Nach dem Kriege werden sehr viele Leute nur noch deutschen Tee trinken. 20% Wein- steuer finden wir außerordentlich hoch. Man sollte nicht über 10% hinausgehen. Wir befinden uns in einer kritischen Lage. Sind wir gegen die Weinsteuer, so heißt es, wir wollen das Getränk der wohlhabenden Leute haben. Sind wir für die Weinsteuer, so wird man sagen, wir treten einseitig für die Produktion des Ostens ein. Die Verwertung der Kartoffeln zu Spiritus ist immer noch die rationellste, weil nach der Entzückung des Alkohols der als Viehfutter so ungeheuer wertvolle Schlempe übrig- bleibt. Die Belastung des Branntweins durch das Mono- pol wird allerdings so hoch sein, daß die Frage entsteht, ob der Konsum nicht so erheblich zurückgehen wird, daß der Ertrag wieder in Frage gestellt wird. Die Brennereien, die wohl die kleinen wie die kontingentierten, werden, wie wir fürchten, kaum in erforderlicher Höhe entschädigt werden. Wir werden mitarbeiten, etwas Erträgliches zustande zu bringen. (Beifall bei den Konf.)

Abg. Wurm (L.Sag.): Auch bei diesen Vorlagen zeigt sich, daß die wirtschaftlich Schwächsten die größten Lasten auferlegt bekommen. Selbst das armeiliche Selterwasser soll besteuert werden. Gegen die Weinsteuer haben sich früher immer die Winger mit Händen und Füßen gewehrt. Diesmal ist alles ruhig. Die Lösung des Rätsels ist, daß die Winger in Gestalt der ungeheuer erhöhten Einfuhrsölle für ausländische Weine eine direkte Liebesgabe erhalten haben. Auch in der Form des Monopols bedeutet die Branntweinsteuer eine Schädigung des kleinen Mannes. (Beifall bei den L.Sag.)

Abg. Mumm (Dsch. Frakt.): Die Getränkesteuern in ihrer jetzigen Form schädigen die Nährstoffbewegung. Der Korn sollte nur als Nahrung für Menschen und Vieh verwendet werden, nicht aber als Branntwein.

Die Debatte wird geschlossen. Die Umsatz- und Verbrauchs- steuern gehen an den Haushaltsausschuss. Die Branntwein- steuer wird einer Ständige Kommission überwiesen, die anderen Getränkesteuern einer anderen, gleichfalls Ständigen Kommission.

Nächste Sitzung morgen.

Der Altestenrat des Reichstages

Die Ausdrücke über die Getreidesteuern so zu werden, daß am Freitag die in großer Zahl der Erledigung stehenden Eingaben zur Verhandlung kommen können. Am Samstag, Montag und Dienstag fallen die Vollkungen aus. Am Mittwoch werden das Arbeitskammergesetz und das Gesetz für Aufhebung des § 153 der Gewerbeordnung auf die Landesordnung geleitet werden; dann wird in der zweiten Sitzung des Haushaltsplans fortgefahren.

Preussischer Landtag Abgeordnetenhaus.

25. Sitzung.) R. Berlin, 25. April.
Die Beratung des Haushaltsplans für das Landwirtschaftsministerium wird fortgesetzt.
Abg. Vais (konf.): Wir sind gegen den fortschrittlichen Antrag, der volles Kooperationsrecht für die Landarbeiter verlangt. Der zweite fortschrittliche Antrag, der aus unserem Antrag betr. Kriegsbeschädigtenfürsorge die Bezugnahme auf die Kriegsbeschädigten streichen will, ist ein Schulbeispiel dafür, wie leicht die besten Anträge durch solche Abänderungsanträge verwässert werden können und wir lehnen ihn daher ab.
Abg. Dr. Lieber (nass.) begründet einen Antrag auf Verleihung des gesamten landwirtschaftlichen Berufsstandes und der Landarbeiter in den Landwirtschaftskammern und erklärt, daß für den fortschrittlichen Antrag über das Vereinsrecht, der nur den Zustand in den neuen Provinzen auf den ganzen Staat übertragen will.
Abg. Gerlach (Str.) begründet einen Antrag, die im Landwirtschaftsministerium gewünschten wissenschaftlichen Forschungs- und Versuchsarbeiten nicht nur auf dem Gebiet der Viehzucht des Pflanzenbaues und der Ackerbautechnik, sondern auch auf dem der See- und Binnenfischerei zu fördern.
Minister v. Eickenhart-Rothke: Diese Anregungen werden eingehend geprüft werden. In diesem Sommer werden sich Sachverständige ins Ministerium berufen werden. Nur werden die auf Förderung der Erzeugung usw. hinauslaufenden Entwürfe angenommen, alle übrigen Anträge, darunter die wegen Kriegsbeschädigtenfürsorge, Reform der Landwirtschaftskammern und Landarbeiterrechte an den Ausschuss zurückgewiesen. Darauf begann die Beratung der Ernährungsfragen.

Die Ausführungen der Berichterstatter Abg. Dr. Soeld (konf.) und Lippmann (Sp.). In den Entwürfen des Ausschusses wird Übertragung der Düngeverteilung an eine Behörde, Förderung der Schweinezucht, Maßnahmen zur Erhaltung der Milchviehbestände, Milderung der Fremdenverkehrsverordnung, Verdrängung des Handels usw. gefordert.
Vizepräsident Dr. Friedberg gibt beruhigende Erklärungen ab über die Metallbeschlagnahme und die Kleiderbeschlagnahme für die Nahrungsmittel. Eine Zwangsverpflichtung ist allerdings nicht ausgeschlossen, wenn die freiwillige Abgabe nicht ausreicht.
Der Staatskommissar für Ernährung v. Baldow vertritt die getroffenen Maßnahmen gegen die Angriffe von auswärtiger Seite. Unsere Brotversorgung kann bis zur nächsten Ernte ausreichen, wenn wir Zuzug aus der Ukraine bekommen, wofür alle Vorbereitungen getroffen sind. Der Viehstand ist infolge der Futtermittelknappheit ausnehmend für die Fleischversorgung wie bisher. Eine Abhilfe mit rumänischem Zuzug könnte uns sicherstellen.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Der Hauptausschuß des Reichstages beschäftigt sich Donnerstag weiter mit militärischen Fragen. Von den Vorschlägen wurden erhoben gegen die Tätigkeit des Kriegsausschusses, denen General v. Bergh entgegentrat. Weiter wurden die in der Ukraine antwort getretenen Schwierigkeiten, der Vorstoß der Engländer bei Beerdigung, eine angeblich reichstagsfeindliche Instruktion für Offiziere und scharfe Kritik. Der Kriegsminister erklärte, eine solche Instruktion sei ihm nicht bekannt.
Bei Besprechung der Anträge auf Einführung der Wahlrechtsreform in Bayern im Finanzausschuß der Kammer erklärte der Minister des Innern v. Brecht, daß die Frage der Verhältnismäßigkeitswahl für noch zu wenig reif sei und die Reform während des Krieges nicht für erwünschenswert. Ebenso lehne er Frauenwahlrecht und Senkung des wahlfähigen Alters ab.
Hinsichtlich der neuen Ordnung der Reichsgetreideverwaltung über Kürzung der Brotration für solche Gemeinden, die ihre Mäheleistung nicht erfüllt haben, betonte die sächsische Regierung im Finanzausschuß der Zweiten Kammer, daß eine solche Anordnung dem Reichsgesetz nicht widerspreche, daß eine gleichmäßige Rationierung im ganzen Reich vorsteht. Angesichts der Tatsache, daß in einzelnen Landesteilen vollständige Mäheverluste zu beklagen sind, zum Teil auch in Sachsen, wird die sächsische Regierung einer unterschiedlichen Festsetzung der täglichen Brotmenge im Reich und einer Herabsetzung in einzelnen Landesteilen nicht zustimmen.

Belgien.

Eine Neuordnung des Gerichtswesens in Flandern und Wallonien wird durch Bekanntmachungen des Generalstaatsanwalts und des Generalgouverneurs angekündigt. Der leitende Gedanke bei der Neuorganisation ist, die möglichst sparsame Personalverwendung zu bewerkstelligen eine Beschränkung auf das im Interesse der öffentlichen Ordnung notwendige Personal. Der Verbandsrat und der Neutralen. Es wird deshalb kaiserliche Bezirksgerichte eingerichtet, die nach dem Landesgesetz, aber unter Anwendung des belgischen Prozedurgesetzes in Zivil- und Strafsachen verhandeln.

In- und Ausland.

Berlin, 25. April. Die Leiche des plötzlich verstorbenen belgischen Gesandten Risow wird nach Bulgarien gebracht.
Berlin, 25. April. Dr. Goltz befindet sich nach dem Telegramm, das der Staatssekretär einem Heidelberger Kollegen aus der Schweiz hat ausgehen lassen, wesentlich in der Schweiz.
Berlin, 25. April. Wie der „Tag“ erzählt, wird an maßgebender Stelle angenommen, daß der deutsch-holländische Handelsvertrag in einigen Tagen zustande kommen wird.
Berlin, 25. April. Der Ernährungsbeirat des Reichs wird morgen eine Sitzung abhalten, um über die weitere Brotversorgung zu verhandeln.
Berlin, 25. April. Das preussische Herrenhaus wird sich mit den Anträgen auf Strafverfolgung und Ausweisung des Fürsten Dinkowski beschäftigen.
Berlin, 25. April. Mit der bulgarischen Gesandtschaft in der Botschaftsstraße wird Dr. Ritzschow beauftragt worden.
Berlin, 25. April. Die sächsische Regierung sprach sich gegen die Errichtung neuer Gesandtschaften aus, insbesondere will sie keine neuen Gesandtschaften in London, Dänemark hat sie der deutschen Gesandtschaft in der Ukraine eine Hilfskraft beigegeben und will eine andere Hilfskraft nach Sofia entsenden.

Riga, 25. April. Auf ein Duldungstelegramm des hiesigen Fabrikantenvereins hat der Kaiser in einer herzlichen Drabsantwort danken lassen.
Bern, 25. April. Das veruanische Ministerium ist zurückgetreten.

Die Ministerkrise in Ungarn.

Die Ministerkrise in Ungarn wird unter der Präsidentschaft Josef Esterenpils auf der Grundlage zustande kommen, daß die Wahlrechtsreform zum Herbst beraten werden soll. Wenn die Vorlage dann nicht angenommen wird, sollen Neuwahlen angeordnet werden. Die Wahlrechtsparteien haben diesen Vorschlag zugestimmt, soweit man allgemein überzeugt ist, daß man im Augenblick kaum zu einer Lösung der Wahlrechtsfrage gelangen könnte. Die Ministerpräsident Esterenpils, der am Freitag dem Könige die neue Ministerliste vorlegen wird, dürfte also kaum für die Dauer der Krise bleiben. In politischen Kreisen hält man den Grafen Andrássy für den kommenden Mann. Esterenpils wäre also gleichsam nur Platzhalter, um über die gegenwärtige Krise hinwegzuhelfen.

Josef Esterenpils

Regierungskrise in Österreich.

In Wiener parlamentarischen Kreisen wird die Lage des Kabinetts Seidler äußerst ungünstig beurteilt. Der Ministerpräsident verfügt im Abgeordnetenhaus nicht einmal über eine ansehnliche Minderheit. Gleichwohl hat er sich indes, ob nicht auch hier ein Wandel möglich ist, da eigentlich alle Parteien den Rücktritt Seidlers wünschen. Die Tschechen werfen ihm Deutschfreundlichkeit die Deutschen Tschechenfreundlichkeit vor. Als ein Zeichen für die gespannte Lage kann gelten, daß Abordnungen der Verfassungspartei und der Mittelpartei des Herrenhauses dem Ministerpräsidenten eine Entschließung überreichten, in der von der Regierung verlangt wird, daß sie erkläre, das Bündnis mit dem Deutschen Reich bilde nach wie vor den Grundpfeiler der auswärtigen Politik, und kein Staatsakt dürfe außerhalb der konstitutionellen Formen vorgenommen werden. Gleichzeitig wird in den Entschließungen eine scharfe Kritik an der Politik Seidlers geübt.

Schlupfdienst.

Drabs- und Korrespondenz-Meldungen. 17 000 Tonnen!

Berlin, 25. April. Amlich wird gemeldet: An der Westküste Englands wurden von unseren U-Booten wiederum 17 000 Br.-Reg.-T. vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befand sich ein tiefbeladener 5000 Br.-Reg.-T.-Dampfer und ein ebenfalls tiefbeladener Landdampfer von 4000 Br.-Reg.-T.

Pour le mérite.

Berlin, 25. April. Der Kaiser hat dem sächsischen Obersten Freiherrn v. Niderhausen das Eichenlaub zum Orden pour le mérite, dem württembergischen Oberstleutnant Frhr. v. Lupin den Orden pour le mérite verliehen.

Rumänien bittet um raschen Friedensschluß.

Berlin, 25. April. Es verlautet, daß der rumänische Ministerpräsident Marghiloman bei den Regierungen der Mittelmächte Schritte getan habe, um eine Beschleunigung der Friedensverhandlungen durchzusetzen.

Keine österreichisch-ungarischen Truppenverschiebungen.

Berlin, 25. April. Die Gerüchte, daß Verschiebungen österreichisch-ungarischer Truppen nach dem Westen stattgefunden haben, sind, wie aus zuverlässiger Quelle bekannt wird, vollständig aus der Luft gegriffen.

Lotales und Provinzielles.

Wertblatt für den 27. April.

Sonnenaufgang	5 ¹¹	Monduntergang	5 ¹⁷ M.
Sonnenuntergang	8 ¹¹	Mondaufgang	10 ¹² M.

1850 Preussischer General Hans v. Beseler geb. — 1882 Amerikanischer Philosoph und Dichter Emerson gest. — 1898 Kaufmann wird deutscher Schutzherr. — 1909 Der türkische Sultan Abd ul Hamid wird entthront. Nachfolger wird Mohammed V. — 1918 Architekt Gabriel v. Seidl gest. — 1915 Deutscher Sieg über die Russen bei Suwalki — Starker Angriff der englisch-französischen Flotte auf die Dardanellen. — 1918 Architekt Bruno Schmitz Erbauer des Volkstheatergebäudes bei Leipzig, gest.

Die Beschaffung von Männerkleidung durch die Reichsbekleidungsstelle und die darüber bekanntgewordenen Pläne sind in letzter Zeit Gegenstand scharfer Kritik gewesen. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, handelt es sich bei der bekannten Millionenforderung von Arbeiterkleidung um die Erhaltung der Arbeitsfähigkeit unserer Heimarmee. Wer nichts hat, dem ist noch nie etwas genommen worden, dem schnüffelt auch die Reichsbekleidungsstelle den leeren Schrank nicht nach. Es gibt aber noch viele in Stadt und auf dem Lande, deren Schränke gefüllt sind, die einen, ja mehrere Anzüge entbehren können. An die wendet sich die Reichsbekleidungsstelle mit ihrer neuen Anordnung: sie plant lediglich eine Sammlung von getragener Männerkleidung im ganzen Reich. Alle Gegenstände unseres Vaterlandes sollen daran ihren gleichen Anteil haben. Die so stark bemängelte Art der Bezahlung der abgelieferten alten Kleider soll angemessen sein, freilich soll niemand ein großes Geschäft bei der Abgabe der alten Sachen zu machen versuchen. Die vorgeschlagene Beschlagnahme aller Kleider- und Stoffbestände in den Geschäften hatte die Reichsbekleidungsstelle nicht als richtig angesehen, weil dadurch Handel und Industrie auf das schwerste geschädigt worden wären. Der Reichsbekleidungsstelle blieb kein anderer Weg offen, als durch freiwillige Beschaffung von Männeranzügen oder Stoffen die Anforderungen zu decken. Die Reichsbekleidungsstelle kennt ihr Ziel. Sie wird es erreichen, wenn es ihr wie bisher gelingt, auch bei längerer Kriegsdauer die bürgerliche Bevölkerung in ihrer Gesamtheit mit preiswerter Bekleidung ausreichend zu versorgen. Ihr diese schwere Aufgabe zu erschweren hat gewiß niemand im Volke Grund.

* Die Militärrenten usw. für den Monat Mai werden am Montag am hiesigen Postamt ausbezahlt und zwar in der Reihenfolge wie im vorigen Monat. In den Quittungen für April fanden sich zahlreiche Unrichtigkeiten, wodurch die Rentenbezieher nachträglich noch Mühe hatten, die sich hätte vermeiden lassen, wenn die Aussteller der Quittungen letztere durchgelesen hätten. Es fehlt sehr oft der ganz ausgeschriebene Name des Rentenempfängers. Ferner war nicht angegeben, wozu die Rente bezogen wird, z. B. „als Witwe des Gefreiten M. R.“ oder „als Mutter des Gefreiten M. R.“ In der Quittung muß auch angegeben sein, ob der Bezüge infolge einer Anstellung Bezüge erhält. Wenn das nicht der Fall ist, muß an der betreffenden Stelle in der Quittung das Wort „nichts“ niedergeschrieben werden. Sind Kinder vorhanden, so ist die Zahl derselben anzugeben. Die Nummer der Pensionsregelungsbehörde und der Stammliste darf auf den Quittungen nicht fehlen. Es wollen auch die Rentenbezieher bei der Auszahlung vorgelegt werden.

Beschlagnahme Einrichtungsgegenstände.

Die Handelskammer Limburg schreibt uns hierzu: Zur Befreiung von Zwangsversteigerung wird darauf aufmerksam gemacht, daß von der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme, Enteignung und Veräußerung von Einrichtungsgegenständen auch diejenigen Einrichtungsgegenstände betroffen werden, die zur gewerbemäßigen Veräußerung oder Verarbeitung sich auf den Lagern von Industrie, Handel und Gewerbe befinden. Diese sogenannten Handelswaren fallen zwar unter die Beschlagnahme nach § 4, jedoch nicht unter die Enteignung nach § 5 der Bekanntmachung. Sie sollen nicht bei den beauftragten Behörden, d. h. den kommunalen Sammelstellen abgegeben, sondern unverzüglich der Kriegswirtschaftskammer zum Kauf angeboten werden. Im Interesse der Metallbesitzer dürfte es liegen, sich hierbei der Vermittlung der in unserem Bezirk errichteten Vertrauensstelle für freiwillige Sparmetallabgabe im Handelskammerbezirk Limburg zu bedienen. 7. zu bedienen und nicht erst die Sonderenteignung dieser Gegenstände abzuwarten. Gleichzeitig werden die gewerblichen Kreise nochmals darauf hingewiesen, auch alle andere in ihrem Betriebe befindlichen mobilen Materialien aus Kupfer, Kupfer-Verlegungen, Nickel, Nickel-Verlegungen, Aluminium und Zinn etc. durch Vermittlung der Vertrauensstelle anzubieten, da sie andernfalls mit der zwangsweisen Erfassung dieser Bestände rechnen müssen.

* Bitte für Krankenhäuser. Wie uns mitgeteilt wird, haben für die Zuweisung von Krankenhäusern nur Ärzte von Verträgen Gültigkeit, die im Kreise St. Vorkaufhaus anhängig sind, es sei dann, daß ein Spezialarzt in Frage käme.

* Die Sammlung freiwilliger Beiträge für den Gauw Adolf-Berein ergab in dem Kirchspiel Braubach 204,40 M.; Gaben der Konfirmanden 15,60 M., zusammen 220 M.

Stetig vor Photographie-Schwindel.

In der Annahme, daß viele Angehörige der auf dem Felde der Ehre gefallenen ein großes Interesse daran haben, aus kleinen Photographien ihrer Lieben Vergrößerungen in Öl oder Kreide herzustellen zu lassen, überschwommen Agenten angeblicher Bildvergrößerungs-Anstalten das Land und versuchen, von den Leuten Befehle auf Vergrößerungen an Wildern zu erlangen. Diesen Agenten ist mit großer Vorsicht zu begegnen. In vielen Fällen kommt es ihnen nur auf Anzahlung an. Deshalb ist besonders hierin Zurückhaltung und recht genaue Prüfung aller vorgelegten Bedingungen geboten. Vor allem unterschreibe man nichts! Der Schaden beläuft sich bis auf 100 M!

In Ermangelung von Düngemittel

officiere: flüssiges Düng- und Desinfektionsmittel!

Kulturack

Medizin für die Pflanzen! Gebrauchsanweisungen vorrätig.

Chr. Wieghardt.

Gottesdienst-Ordnung.

Evangel. Kirche.
Sonntag, 28. April 1918 — Kantate
Vormittags 10 Uhr: Predigt und Gebet.
Kollekte für das deutsche Evangelisationswerk in Spanien
Nachmittags 1,45 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge
Rath. Kirche.
Sonntag, den 28. April — 4. G. nach Ostern
Vormittags 7,30 Uhr: Predigt.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.
Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre und Andacht.

Vereins-Nachrichten.

Evangel. Jünglings-Verein.
Sonntag abend 8,30 Uhr Versammlung in der Kleinkinderschule.

Freibankfleischverkauf

Freitag Nachmittag von 3—5 Uhr beim Regimentskeller Gran für die Soldaten M.-B. Auf die Familie bis zu 4 Köpfen 1 Pfund, über 4 Köpfen 1,5 Pfund. Preis 2,10 Pfg. pro Pfund. Nummerausgabe und Bezahlung von 2—3 Uhr im Lebensmittelbüro.

für Barackenbau

finden noch mehrere Arbeiter, auch Stundenarbeiter, dauernde leichte Beschäftigung gegen guten Lohn
Anmeldungen nimmt entgegen
Chr. Wieghardt.

Wetterbericht.

Eigener Wetterdienst.
Wetterlage unverändert, doch ist mit dem Nachlassen der Niederschläge zu rechnen.

Zünftliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Auf Grund des § 1 der Bekanntmachung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschl Mitteln vom 18. April 1916 wird folgendes bestimmt:

Nach der im § 1 Nr. 1 der Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zur Verordnung, über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschl Mitteln vom 21. Juni 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 246) vorgesehene Menge Seife für einen Mann, dürfen während der Monate April oder Mai 1918 einmal 50 Gramm R. A. Seife gegen Vorlage der Seifenkarte abgegeben werden.

Der Verkäufer ist verpflichtet, die Abgabe auf dem Stamme der Seifenkarte unter Angabe des Volumens mit Tinte oder Farbstempel zu vermerken.

Zumiderhandlungen gegen die Bestimmungen des vorstehenden Absatzes werden mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

Berlin, 9. April 1918

Der Reichsminister

Wird veröffentlicht

Der Bürgermeister

Ausz. und Brennholz- Versteigerung

in den Distrikten 61 Birkenbrunn, 59 und 60 Buchholz, Gemeinde Buchenhausen, am Freitag, den 2. Mai 12,30 Uhr in Birkenbrunn und 3,30 Uhr in Buchholz.

Es kommen zur Versteigerung:

Distrikt Birkenbrunn

314 Nm. Buchenholz und Anspül

5110 Buchenholz

Distrikt Buchholz 59 und 60

54 Nm. Nadelholz, Buchenholz und Anspül

176 „ Nadelholz, Buchenholz (2,20 m. lang)

416 „ Nadelholz, Buchenholz (2,20 m. lang)

248 „ Nadelholz, Buchenholz (2,20 m. lang)

Auf das Nadelholz, Buchenholz, die Nadelstangen und -Stämme werden im Termin auch Angebote auf Ganze oder Losweise entgegen genommen.

Braunach, 24. 4. 18.

Der Magistrat.

An die Ziegenhalter.

Ich will davon absehen, in der jetzigen Zeit, in der die Ziegen kommen, den Ziegenhaltern die Butter zu entziehen, erwarte aber von ihnen, daß sie, soweit möglich, bereitwillig Milch auf Ansuchen an linderreiche Familien, Kranke und alte Personen abgeben; bei unbegründeter Weigerung muß ich den betreffenden Ziegenhaltern die Butter entziehen.

Der Bürgermeister.

Vom Kreislager in St. Goarshausen sind nachstehende Futtermittel abzugeben:

Kornmehl — Hafermehl — Haferstroh — Tier-
torpermehl — Kleiemehl — Strohstreu — Gersten-
mehl — Zuckerrübenschnitzel;

für Mutter Schweine:

Schweinemehl;

für Hühner:

Geflügel-Gebäck, Weizen-Gebäck.

Befellungen sind bei dem Kreislager direkt zu machen.

Wand- und Hand- Kaffeemühlen

in prima Qualität empfiehlt

Jul. Rüping.

Das Feldheer braucht dringend
Hafer, Neu und Stroh!
Landwirte helft dem Heere!

Leere Marmeladefläßchen

Wichtig abzugeben

mit Eschenbrenner
Frieda Eschenbrenner.

Die vorsichtige Hausfrau

schließt sich ihren Bedarf in:

Konservengläser und Gummiringen

schon jetzt.

Julius Rüping.

Wir suchen
verkaufsfähige Häuser
an beliebigen Plätzen mit und
ohne Geschäft behufs Unter-
breitung an vorgemerzte Käufer.
Besuch durch uns kostenlos. Nur
Angebote von Selbstbesitzern
erwünscht an den Verlag der
„Wermiet- u. Verkauftzentrale“
Frankfurt a. Main,
Hansstraße.

Reinseidene Regenschirme

für Damen und Herren in bester
Biederware eingetroffen.

Rud. Neuhaus.

Die ersten Lesebücher

— Fabeln —

sind eingetroffen
Buchhandlung Lemb.

Blusen

in guten Stoffen und besser
Verarbeitung in großer Aus-
wahl vorrätig.

Rud. Neuhaus.

Küchenbeile und Holzärte

in großer Auswahl
Julius Rüping.

Schöne Auswahl

Horsetts

in nur ganz guter Ware.
R. Neuhaus.

Beston

zu Unterröcken und Hemden
— alte Ware —
empfehlen
Geschw. Schumacher.

Spitzenläschen für Damen

in schwarz, weiß und farbig
in reicher Auswahl
Rudolf Neuhaus.

Kaffeebrenner u. Kaffeemühlen

wieder angekommen
Gg. Phil. Clos.

Herrnkragen, Vorhemden, Manschetten und Schlipse

— moderne schöne Sachen —
in großer Auswahl eingetroffen
Rud. Neuhaus.

Vorhang- schlösser

in großer Auswahl empfiehlt
Jul. Rüping.

Taschenlampen und Batterien

zu haben bei
Julius Rüping

Vanille-Sauce-Pulver

Palet 15 Pfg.
empfehlen
Jean Engel.

Vogelfutter

in bekannter Güte
Rud. Neuhaus.

Bargeld bis zu 2000.— M. bei Sol- denz an Jedermann durch Hilfsbank Sulzbach in Oberpf.

Reichte Kalkulation z. Anbau,
Verarb. und Beizen der
Tabakpflanze
z. Rauchtabak 70 Pfg.
Samen, Preise 1 M., Doppel-
preise 1,50 M.
G. Weller, Kastrath (Hild.)

Den Eingang von Knaben- und Kinder- Strohhüten

sowie
Herren-
und Burschen-
Strohhüten

zeigt an
Rud. Neuhaus.

Fleischextrakt- Ersatz

Marke: Plantor und Ohsena
empfehlen
Jean Engel.

Räucherlampen, Sturmlaternen, Handlaternen

empfehlen
Julius Rüping.

Für Schneiderinnen

Hübsche Auswahl
in Spitzen und Ein-
lagen.
Große Auswahl in
Knöpfen
Güte
Chappseide
in farbig a B. 25 Pfg.
Geschw. Schumacher.

Neu eingetroffen. Spitzenkragen für Blusen und Jacken

in reicher Auswahl äußerst
preiswert.
Rud. Neuhaus.

Herrn-Kragen und Schlipsen

in großer Auswahl
Geschw. Schumacher

Ein anständiger Junge in die Lehre

gesucht. H. H. W. z.
Schreiner- und Glasermesse.

Große Auswahl in farbiger Seide

zu
Blusen u. Kleider
sehr preiswert.
Geschw. Schumacher.

Weinbergspfähle Bohnenpfähle

hat abzugeben

Chr. Wieghardt

Gemeinnützige Bauverein Braunach m. b. H.

bezweckt den
Bau oder Erwerb von Häusern u. deren
Ueberlassung an die Mitglieder zu
Miete oder Eigentum.

Der Geschäftsanteil jedes Genossen beträgt 200 M.
Dieser Anteil kann sogleich beim Eintritt beim
Bauverein voll eingezahlt oder nach und nach in
Einzahlungen von monatlich 3 Mark ergänzt werden.
Die Pauschsumme deckt sich mit der Höhe der
Geschäftsanteile.

Näheres durch die bereits beigetretenen Mitglieder
und den Unterzeichneten, bei dem auch Beitritt
sagen erhältlich sind.

Schüring, Bürgermeister.

Neu eingetroffen:

Schwarze Wolle

a B. 3,70 und 4 Mark

Geschw. Schumacher

Batterien zu Taschenlampen

Gg. Phil. Clos

Dreifußstiefeleisen

wieder eingetroffen

Julius Rüping

Karbid

für Monat April

eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Wirtschaftswagen

sind in schöner Ausführung zu haben bei
Julius Rüping

Waschbretter

neu eingetroffen.
Gg. Phil. Clos.

Packpapier

A. L.

Sie sparen

mehr als die Hälfte an Zeit, Seife und
wenn Sie sich

Johns „Vellendam“ Waschmaschine

anschaffen.

Das Kochen, Dämpfen, Waschen und
der Wäsche erfolgt alles auf einmal. Die
Weder gerieben, noch gezerrt, noch angebrannt,
läßt den Schmutz, die beständige Spülung
lagert sich am Boden ab und wird nicht, wie bei
Maschinen, immer wieder aufs neue in die Wäsche
gebracht.

Bedienung kinderleicht.
Über 200 000 Stück verkauft.

Gg. Ph. Clos, Braunach